



Abend-

Zeitung.

252.

Sonnabend, am 27. September 1823.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur: C. S. Zb. Winkler (Zb. H. II.)

Nachtrag zu dem Buche:

Aus Hoffmann's Leben und Nachlaß.
(Fortsetzung.)

Sey es vergönnt, mittelst eines Iyrischen Salto mortale aus diesem Gebiete in das entgegengesetzte der zartesten unter den Frauen, der Dichterinnen, hinüber zu springen, von denen eine dem Schreiber dieses gleichfalls einen Fehdes (glücklicherweise aber nur einen Glacé-) Handschuh hingeworfen hat.

Auch in dieser Beziehung hat er es mit dem, was er in seinem Buche, Theil 2, S. 301 u. f., in der Note geäußert, wahrlich so schlimm nicht gemeint.

Bei der jetzt so oft erörterten Frage über Frauenschriftstellerei sind, um über einen so ätherischen Gegenstand doch einmal recht männlich pedantisch zu reden, zwei Gesichtspunkte genau von einander zu trennen, wenn man nicht Alles durcheinander wirren will, die man wohl als den objectiven und den subjectiven bezeichnen kann.

Objectiv genommen, nämlich, irgend ein vorlegendes Werk seinem Werthe nach betrachtet, kann es aber gewiß völlig gleichgültig seyn, wer es geschrieben, ein Mann oder eine Frau; das Werk wird durch das eine nicht besser, durch das andere nicht schlimmer, und es ist thörig und tyrannisch zugleich, wenn Männer behaupten wollen, es gebe Fächer, in denen Frauen nicht schreiben sollen, wie z. B.

Theologie, Politik u. s. w., wenn sie den Beweis führen, daß sie darin schreiben können. — Eine gute Schriftstellerin gilt also gerade eben so viel, als wäre sie ein guter Schriftsteller, und es ist gar nicht abzusehen, warum eine Frau nicht sollte das Beste werden, was sie zu werden vermag; wäre dieß auch der beste Autor ihrer Nation, wie Frau von Stael, zu ihrer Zeit es in gewisser Hinsicht war.

Dagegen, subjectiv genommen, stellt sich die Frage so: was soll eine Schriftstellerin, die wahren Beruf dazu hat, thun, um sich der levis notae macula zu entziehen, die notorisch in den Augen der Männer, mit dieser Thätigkeit verbunden ist? Die Antwort hierauf scheint hauptsächlich auf folgendem zu beruhen:

1) Sie soll sich nie in eine Sphäre versteigen, die sie unter jeder Bedingung als Frau für sich als verschlossen betrachten muß, wenn sie auch die Fähigkeit besitzt, sich darin mit solcher Leichtigkeit zu bewegen, daß ihr, wäre sie ein Mann, der Lorbeer dafür nicht fehlen würde. Als Beispiele solcher Gegenstände, von denen eine Frau sich unumgänglich fern zu halten hat, mögen gelten: das Unstetliche, im weitesten Umfange des Wortes, was an und für sich betrachtet, von bedeutender poetischer Schönheit seyn kann; das Irreligiöse, wobei ein großer Aufwand von Scharfsinn möglich ist; die Polemik überhaupt, selbst wenn das Recht zur Seite steht, u. s. w. Der Grund hiervon liegt nicht darin, daß es